

Buchholz am Sonnabend vor dem Müritzcrossing. Die Wohnung ist bezogen, Karl prüft die Wettervorhersage. Sorgen macht ihm der Wind. Auf www.windfinder.com heißt es für Sonntag: Windstärke 4 auf der Müritz. Für Montag dagegen wird kaum Wind erwartet. Doch verschieben lässt sich das Abenteuer nicht mehr. Boot und Helfer sind schon unterwegs. Auf der Fahrt zum Einkaufen sagt er, Anke sei stärker geworden in diesem Jahr. Zehn Stunden schwimmen schafft sie immer. Für die Müritz hat sie zwölf Stunden geplant. Zwei Stunden mehr. Karl zählt alle Schwimmen auf, die Anke schon bewältigt hat. Gibraltar, der Belt. Sie wird es schaffen. Am Nachmittag ist Anke schon gefordert. Radiosender rufen sie an. Wie ein Profi gibt sie Kurzinterviews per Handy. Doch auch der Druck erhöht sich mit der Öffentlichkeit. Jetzt muss sie es machen, es gibt kein Zurück.

Wir gehen zur Marina bei Buchholz, dort, wo sie morgen starten will. Hier ist ein dunkler Arm des riesigen Sees. Abends wellt das Wasser in langem Sog der Schiffe, die den Hafen anlaufen. Fischer starren auf die Wasserfläche, sinnieren über den Fang.

Zum Abend stehen Nudeln auf dem Tisch. Mama braucht Kohlenhydrate, sagt Oskar. Anke schmiert sich Brot vor für morgen, sie lächelt, doch sie wirkt angespannt.

Morgens um 5 Uhr 30 stehen wir auf. Frühstück mit Kaffee nach polnischer Art. Anke isst ein Brötchen mit Käse. 6 Uhr 15 müssen wir los, fahren mit dem Auto zur Marina von Buchholz. Der See liegt still, unnahbar, grünlich, kein Mensch ist zu sehen. Auf dem Schiff machen Ben, Anneke und Micha alles klar zum Start. Sie wohnen in Waren, haben alles organisiert. Auch ein Kanu ist dabei und das wird später das große Glück sein. Karsten wird paddeln, er ist schon unterwegs zu Anke. Ganz fern sehen wir sie am westlichen Ufer des Müritzarms stehen, der Startpunkt. Noch hat sie den Bademantel an. Eine Umarmung mit Karl, dann wirft sie den Mantel ab, verharrt einen Moment vor dem spiegelglatten Wasser. Karsten paddelt an, grüßt - und los. Erste Armzüge, schnell ist sie. Wir legen ab, der Motor brummt leise. Nur sacht weht ein Wind.

Ben orakelt, während der Querung der großen Müritz könne es hart werden, der Wind habe dort freie Bahn. Er nimmt das Handy und wählt die Nummer der Wasserwacht. „Frau Höhne ist jetzt schwimmend unterwegs von Buchholz nach Waren (Müritz).“

Anke schwimmt, ist schon weit vorn, Vierer-Armzug, gute Beinarbeit. Das Thermometer misst 19,8 Grad Wassertemperatur.

Der erste Kilometer vergeht schnell. Anke macht Tempo. An Seerosenfeldern vorbei, ein Schwanenpaar mit drei halbwüchsigen, grau gefiederten Jungen ruht dort, sie recken die Häuse, bewegen sich unruhig ob des Schwimmers in ihrer Nähe. Es ist früh, friedlich auf dem See. Ein paar Yachten liegen in kleinen Schilfbuchten am Ufer wie schweigende, stählerne Walfische.

Karl beobachtet unentwegt Anke. Um sieben Uhr streckt er beide Arme in die Höhe, er zeigt die volle Stunde an. Das sei zu ihrer Unterhaltung, meint er grinsend. Dann zählt er wieder Ankes Armzüge und lässt die Stoppuhr laufen. 28 Züge pro Minute. Das ist gut. Micha lenkt stoisch. Das Boot ist schneller als die Schwimmerin. Er lässt uns vortreiben, macht eine Wende und kommt wieder auf Ankes Höhe.

Lange Wellen ziehen auf, es ist die Strömung und der Sog einiger vorbeifahrender Schiffe. An Bord wird gefachsimpelt. Wie funktioniert der Bootstracker? Zeit fürs erste Feeding, Karl mischt das Gel mit Wasser in der Plastikflasche, ein langes Seil aus Wäscheleine wickelt er sorgsam drum. Er wirkt konzentriert, ernst Dann wirft er Karsten im Kanu die Flasche zu.

Zwei Stunden, 8 Uhr 30. Ich liege in der Koje. Anke schwimmt. Kilometer sechs. Feeding. Karl

reicht Karsten ein Brötchen, der paddelt zu Anke, sie stoppt, isst das Brötchen mit hochgehaltenem Arm, es sieht aus wie ein Gast am Bistrotisch. Könnte ich jetzt was essen im Wasser?

Die Sonne kommt zwischen den dunstigen Wolken hervor bei Vipperow, bescheint das Schilf am Ufer. Es schaut aus, als sei hier der See zu Ende. Bäume stehen am Ufer, doch es gibt diese schmale Öffnung mit der Brücke. Nun geht es erst richtig los. Wir sind in der kleinen Müritz, der breiten Stelle im Müritzarml. Anke krault gleichmäßig. Eine erste stärkere Böe kommt auf. Der Wetterbericht hört sich jedoch noch gut an. Drei bis sechs Stunden Sonne werden erwartet, bis 23 Grad sollen es werden, plärrt der Sender im Radio.

Anke fragte, ob mal jemand mitschwimmen kann. Ich muss ins Wasser. Es ist frisch, doch schön zu schwimmen. Frisch, doch schön der See. Am Horizont sehe ich eine riesige Wasserfläche, die große Müritz zeigt sich. Ich schwimme 15-20 Minuten. Wo ist das Boot? Wie klein ich mich im Wasser fühle – und mir wird kalt.

Karl wechselt ins Paddelboot, Karsten macht Pause. Es ist 11 Uhr 30. Durchs Fenster in der Koje sehe ich beide, Karl im Kanu, und Anke vor ihm schwimmend. Das Wasser wird welliger, je weiter wir in den riesigen See kommen.

Es ist kein unruhiges Wasser mehr, es sind Kappelwellen, sie kommen von allen Seiten kurz vor der eigentlichen Querung. Windstärke vier, sagt Micha. Auf der Müritz stehen Schaumkronen. Der Wind bläst stärker. 12 Uhr fünf. Noch sechs Stunden? Ben wechselt ins Kanu, Karl ist wieder an Bord.

Es ist wieder Zeit fürs Feeding. Alle sind auf den Beinen an Bord. Was brauchst du, Karl?

Jetzt geht Karsten ins Wasser, die härteste Etappe steht bevor. Noch ein Feeding, zwei Bananen. Wie viele Bananen Anke verdrückt! Die Wellen steigen hoch auf. Karl wirkt bedrückt. Es klingt skeptisch, als er sagt: Das ist zu viel Wind, die Wellen werden zu stark.

An Bord vergeht die Zeit nicht. Die Sonne knallt im Windschatten aufs Deck, mein Blick geht auf die glitzernde Wasseroberfläche. Manchmal kann ich Anke gar nicht mehr sehen.

Ben kommt angepaddelt, das Kanu ist vollgelaufen. Zu zweit hieven sie das lange Boot aufs Schiff, es wird eng, alle sind hektisch. Was sagt die Wetterapp, wo ist denn endlich die Boje Müritz-Mitte, siehst du sie? Da, nein, das ist sie nicht. Rot-Weiß muss sie sein. Dort ist sie. Das ist ja mindestens noch ein Kilometer! Wo ist Anke?

Wir können sie nicht allein lassen, sagt Karl. Katrin muss nochmal rein. Du musst in Richtung der weißen Punkte schwimmen, sagen sie an Bord. Am Horizont, verschwommen, ist das Nordufer der Müritz zu erahnen und als weiße Flecken die großen Häuser. Halte auf das breite Haus zu, sagt Ben, du musst sie dorthin dirigieren. Im Wasser sehe ich nur blaugüne, mal schwarze Wellen, ab und zu erblicke ich das Ufer. Hinter mir das Schiff, dann bin ich bei Anke. Die Wellen sind so hoch, das Ufer schimmert so weit entfernt, verschwommen sehe ich den weißen Fleck, das Haus. Ich werde hin und her geworfen, hoch und runter, ich schwimme Brust, sonst weiß ich nicht mehr, wo ich bin, ich muss mich orientieren. Wie schafft Anke das nur? Schaumflocken auf den Wellen, immer mehr rollen heran, treiben mich hin und her wie einen Korken. Es ist kalt.

Endlich. Um 15 Uhr 35 treiben wir vor Müritz-Mitte, der großen Boje. Anke winkt, Karl macht ein Foto. Wie lang noch, 10 km? Jetzt will Karl ins Wasser. Ein langes Stück kraulen sie gemeinsam.

Noch bläst der Wind, doch ist er milder geworden. In der Nachmittagssonne ist es heiß an Bord.

Bald 17 Uhr, Karl ist wieder an Bord. Er wirkt ausgeglichener. Die hat ihren Rhythmus, andere wären längst ausgestiegen, Anke nicht, sagt er und es klingt stolz. Anke krault, Armzug um Armzug, Meter um Meter, zäh arbeitet sie sich vor. Jetzt ist sie auf Höhe des Ostufers. Karsten ist wieder ins Kanu gestiegen und nah bei ihr. Er paddelt vor ihr her.

Wie lang noch? Wir alle werfen skeptische Blicke übers Wasser zum Ufer. Es ist noch weit, so weit. Wir können nicht näher ran wegen des Tiefgangs. Zweihundert Meter neben uns sehen wir Anke und das Kanu. Sie kommen wie im Schneckentempo voran. Kilometerweit ziehen sich die Bäume am Ufer. Noch ein drittes Mal gehe ich rein. Die Wellen sind hoch, immer noch, und die Strömung fließt gegen uns. Das Wasser ist unruhig, kühl, die Sonne verschwindet langsam im Dunst. Es ist so mühsam, ruft Anke mir zu, als ich bei ihr bin.

Wieder an Bord skeptische Blicke. Karsten kommt angepaddelt. Das schafft sie nicht, es sind noch drei Kilometer bis zur Binnenmüritz, es wird dunkel, ruft er. Alle blicken auf die Karte, aufs Wasser, zu Anke. Wie weit ist es noch, was schätzt du, soll sie abrechnen? Aber sie zieht so gleichmäßig, da ist noch Kraft, sagt Karl. Karsten soll mit ihr besprechen, was zu tun ist. Er paddelt wieder zu ihr hin.

Anke will weitermachen. Ich komme voran, sagt sie zu Karsten. Sie sehe es doch, wie sie über die Steine und Algen am Grund hinweg gleitet, berichtet Karsten uns, als er zurück am Schiff ist.

Es wird hektisch. Das Schiff muss weggebracht werden, bevor die Nacht kommt, Micha muss von Bord. Wir steuern den Anleger Waldschänke an. Karl zieht seinen Pulli aus. Ich schwimme mit, die letzten drei Kilometer, sagt er nur. Karsten muss mitpaddeln. Als der mit dem Kanu anlegt, will er zuerst nicht. Er macht sich Gedanken, wie seine Sachen und sein Auto heute Nacht nach Waren kommen. Nachdem es geklärt wurde, willigt er ein und sagt: Okay, ich mach's. Es wird dunkel. Was braucht Karl? Gel und Schokoriegel, die kommen aufs Kanu. Er hat Knicklichter dabei. 20 Uhr, es dämmt, Schatten legen sich auf die Bäume am Ufer.

Endlich kommt Anke angeschwommen, ihre Armzüge sind gleichmäßig und ruhig. Die Schulter tut weh, sie bekommt eine Schmerztablette. Karl springt ins Wasser, Karsten paddelt los. Wir drehen ab.

Die Yacht liegt in der Marina, eine Dreiviertelstunde hat es gedauert, das Schiff in den Hafen zu manövrieren. Wir schleppen das Gepäck ins Auto und rasen nach Waren. Wann sind wir da? Menschen stehen auf dem Anleger, das Ziel des Müritzcrossings, wo die Schwimmerin ankommen soll. Da sind Oskar, Steffi. Oskar ruft: Katrin! Was ist mit Anke? Stockduster ist es auf dem Wasser. Ein Mann guckt durch sein Fernglas und sagt: Das Licht dort hinten, das könnten sie sein, in einer Viertelstunde müssten sie da sein. Auf einmal beginnen einige Zuschauer zu klatschen. Ein Platsch, Platsch ist zu hören und da, endlich, kommt Anke aus dem Dunkel angekrault. Sie umschwimmt den Steg, ruft Hallo, sie bleibt einfach im Wasser und lacht, anstatt erschöpft die Leiter zu greifen. Da paddelt auch das Kanu mit Karsten heran. Jetzt erst steigt Anke aus dem Wasser, wirft sich den Wärmemantel um. Mir geht's gut, sagt sie. Ja, sie sieht wohl aus und gar nicht blaugefroren. Und nun schwimmt Karl an, ein anderes, zweites Kanu begleitet ihn. Uwe, der Kanubesitzer von der Surfschule EASTSIDE, hat sich spontan angeschlossen und die Schwimmer zum Hafen zu bringen. Ohne ihn hätte ich es nicht geschafft, sagt Karl. Eine Reporterin interviewt Anke, Oskar springt aufgeregt herum.

Spiegelglatt und pechschwarz liegt der See jetzt da. Die Müritz hat ihre eigenen Gesetze, sagt Micha später. Anke erzählt, dass sie mit der Müritz gesprochen hat: Du bist stark, ich weiß und ich respektiere das. Doch es wäre nett, wenn du dich auch von deiner gnädigen Seite zeigen würdest.